

Festivalkasse im Englandladen

Gottschedstraße 12, 04109 Leipzig
Täglich 11.00 – 18.00 Uhr // Tel. +49-(0)341-215 49 35

/ Reservierung, Abholung, sofortiger Kauf und persönliche Beratung
/ Hier alle Festivalkarten – auch Festivalpass und Kartenpakete – ohne Vorverkaufsgebühr
/ Infomaterial zum Festival und Video mit Gastspielausschnitten



Festivalcafé Restaurant Barcelona

Gottschedstraße 12, 04109 Leipzig
Di. 06.11. – So. 11.11. // 17.00 Uhr – open end

/ Treffpunkt für alle – Publikum, Künstler, Journalisten und Theaterleute
/ Speisen und Getränke open end

Festivalbüro

euro-scene Leipzig / Festival zeitgenössischen europäischen Theaters und Tanzes
Gottschedstraße 16, 04109 Leipzig, Deutschland
Telefon +49-(0)341-980 02 84 // Fax +49-(0)341-980 48 60 // info@euro-scene.de // www.euro-scene.de

Festivalteam

Ann-Elisabeth Wolff	Festivaldirektorin und Geschäftsführerin
Bernd E. Gengelbach	Co-Direktor und Technischer Leiter
Jana Wetzlich	Verwaltungsleiterin und Kartenverkauf
Maria Bornhorn	Koordination und Assistenz der Festivaldirektion
Helene Mager	Pressearbeit
Stefanie Dellemann	Werbung
Annett Schmuck	Kartenverkauf

Tina Marschner (Organisation), Pia Charlotte Giebel (Presse), Praktikanten
Khulud Al Saadi, Milou Borsotti, Anna Jenetzky, Melanie Kunisch, Hanna Mathäs,
Hedwig Mildner, Mara Muck, My Lan Nguyen, Marlene Schleicher, Katja Simmler,
Verena Sodhi, Verena Strasser, Lea Wagner

Künstlerischer Beirat

Dr. Brigitte Fürle	Künstlerische Leiterin Festspielhaus St. Pölten
Prof. Jason Beechey	Rektor Palucca Hochschule für Tanz Dresden
Tilman Broszat	Künstlerischer Leiter SPIELART Festival, München
Thomas Hahn	Journalist, Paris
Christian Watty	Fachberater internationale tanzmesse nrw, Düsseldorf

Veranstalter

Sächsischer Verein zur Förderung des kulturellen Austauschs
nationaler und internationaler Tanz- und Theatergruppen e. V.

Impressum

Inhalt und Redaktion	Ann-Elisabeth Wolff
Texte	Ann-Elisabeth Wolff, Helene Mager, Pia Charlotte Giebel
Fotos	Chris Van der Burght, Gent
Gestaltung	Martin Freitag / SINNergy, Leipzig
Druck	flyeralarm
Redaktionsschluss	22.10.2018

Allgemeine Hinweise

/ Foto-, Video- und Tonaufnahmen während der Vorstellungen sind streng verboten.
/ Nach Beginn der Vorstellung prinzipiell kein Einlass (nur in der Pause, sofern vorhanden)
/ Karten verlieren mit Vorstellungsbeginn ihre Gültigkeit.
/ Einlass jeweils nur ab der angegebenen Altersgruppe

Für den Fall, dass während der Vorstellung Bild- und/oder Tonaufnahmen durch dazu berechnigte Personen gemacht werden, erklären sich die Theaterbesucher mit dem Erwerb der Eintrittskarte damit einverstanden, dass sie eventuell in Bild und/oder Wort aufgenommen werden und die Aufzeichnungen ohne Anspruch auf Vergütung veröffentlicht werden dürfen.

Finanzierung und Unterstützung

Förderer:



Partner und Sponsoren:

IntercityHotel Leipzig / Der Englandladen, Leipzig / Restaurant Barcelona, Leipzig / PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Leipzig / Getränke Staude, Leipzig / Eventim, Bremen / KulturLeben Leipzig & Region

Internationale und nationale Unterstützung (in Reihenfolge der Gastspiele):

Regierung Flandern, Berlin / Österreichisches Kulturforum Berlin / Wallonie Bruxelles International (WBI), Brüssel / Slowenisches Kulturzentrum Berlin / British Council & UK/DE 2018 / Institut français, Berlin & Französisches Ministerium für Kultur – DGCA, Paris / FOCUNA (Fonds Culturel National), Luxemburg

Spielstätten:

Schauspiel Leipzig / Theater der Jungen Welt / Schaubühne Lindenfels / Peterskirche Leipzig / Stadtgeschichtliches Museum Leipzig – Alte Handelsbörse / Passage Kinos

Kulturpartner: ndr KULTUR arte

Leipzig

euro-scene

28. Festival zeitgenössischen europäischen Theaters und Tanzes

06. Nov. – 11. Nov. 2018

Alain Platel & Fabrizio Cassol / les ballets C de la B, Gent

»Requiem pour L.« (»Requiem für L.«)

Szenisches Konzert

Dienstag 06. Nov. // 19.30 – 21.15 Uhr (ohne Pause) / Festivaleröffnung
Schauspielhaus / Große Bühne

Im Anschluss: Öffentlicher Empfang



Alain Platel & Fabrizio Cassol / les ballets C de la B, Gent

»Requiem pour L.« (»Requiem für L.«)

Szenisches Konzert

Choreografie, Inszenierung und Bühnenbild **Alain Platel**
Musik **Fabrizio Cassol** nach **Wolfgang Amadeus Mozart**,
..... Requiem, d-Moll, KV 626
Musikalische Leitung **Rodriguez Vangama**
Kostüme **Dorine Demuynek**
Video **Simon Van Rompay**
Dramaturgie **Hildegard Devuyt**
Lichtdesign **Carlo Bourguignon**
Tontechnik **Carlo Thompson, Guillaume Desmet**
Technische Leitung **Wim Van de Cappelle**, les ballets C de la B,
..... **Günter Gruber**, Schauspiel Leipzig

Sänger und Darsteller **Nobulumko Mngxekeza** (Sopran),
..... **Stephen Diaz / Rodrigo Ferreira** (Countertenor), **Owen Metsileng** (Tenor),
..... **Fredy Massamba, Boule Mpanya, Russell Tshiebua**
Musiker **João Barradas** (Akkordeon), **Niels Van Heertum** (Euphonium),
..... **Bouton Kalanda, Silva Makengo** und **Erick Ngoya** (Likembe),
..... **Kojack Kossakamwe** (Gitarre), **Rodriguez Vangama** (Gitarre, E-Bass),
..... **Michel Seba** (Schlagzeug)

Uraufführung: 18.01.2018, Haus der Berliner Festspiele, Berlin

Produktion: les ballets C de la B / Festival de Marseille / Berliner Festspiele
Koproduktion: Opéra de Lille / Théâtre National de Chaillot, Paris / Les Théâtres de la Ville de
Luxembourg / Onassis Cultural Centre, Athen / Torinodanza Festival, Turin / Aperto Festival –
Fondazione I Teatri di Reggio Emilia / Kampnagel Hamburg / Ludwigsburger Schlossfestspiele /
Festspielhaus St. Pölten / L'Arsenal de Metz / Scène Nationale du Sud Aquitaine, Bayonne /
La Ville de Marseille – Opéra

Die Produktion wird unterstützt durch die Stadt Gent, die Region Ostflandern, die flämische
Regierung, Belgian Taxshelter und North Sea Port.

Les ballets C de la B sind L. und ihrer Familie für ihre außergewöhnliche Offenheit, ihr tiefes
Vertrauen und die einzigartige Unterstützung dieses Projekts aufrichtig dankbar (im Austausch
mit Dr. Marc Cosyns).

Das Gastspiel in Leipzig erfolgt mit freundlicher Unterstützung
durch die Regierung Flanderns, Berlin.



Kontakt

les ballets C de la B
Lieven Thyryon
Generaldirektor
Bijlokesite, Bijlokekaai 1
9000 Gent
Belgien
Tel. 0032-92 21 75 01
lieven@lesballetscdela.be
www.lesballetscdela.be

Das Stück

Das Requiem ist die letzte Komposition von Wolfgang Amadeus Mozart. Bei seinem Tod 1791 im Alter von nur 35 Jahren war das Werk unvollendet und wurde durch Franz Xaver Süssmayr, einen seiner Schüler, fertiggestellt. Diese Komposition ist der Ausgangspunkt für eine neuzeitliche Totenmesse. Alain Platel und der Komponist Fabrizio Cassol schufen, gemeinsam mit Musikern aus dem Kongo, Südafrika, Brasilien und Europa, einen interkontinentalen Dialog und einen ungewöhnlichen Umgang mit dem musikalischen Erbe.

Wie eine Beobachterin ihres eigenen Abschiedsrituals blickt eine Frau mit dem abgekürzten Namen L. – für sie steht das »L« im Titel des Werks – von einer Leinwand auf die Bühne. In den letzten Momenten vor ihrem Tod erscheinen in Zeitlupe Schlaf- und Wachzustände. Das Stück stellt eine seltsam-faszinierende Symbiose aus rauschhaftem Konzert und dokumentarischer Totenfeier dar.

Die lateinischen Texte des Requiems von Wolfgang Amadeus Mozart finden, in der Bearbeitung von Fabrizio Cassol, ihre Entsprechungen in den afrikanischen Sprachen Lingala oder Suaheli, Tshiluba oder Kikongo sowie Kilari aus Brazzaville / Kongo. Dabei unterscheiden sich die Übersetzungen jedoch nie grundlegend von den originalen lateinischen Texten.

Das Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart

Es gibt wohl kaum eine Komposition, um die sich derart viele Mythen und Legenden ranken wie das Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart. Er starb 1791 im Alter von nur 35 Jahren und hinterließ das Requiem als Fragment. Von seinem Schüler Franz Xaver Süssmayr vollendet, ging es als das musikalische Vermächtnis von Mozart in die Geschichte ein. Die Uraufführung fand am 02.01.1793 im »Saal der Restauration Jahn« in Wien statt, in welchem Mozart 1791 als Pianist vor seinem Tode letztmals auftrat. Die Veranstaltung wurde als Benefizkonzert für Constanze, die verwitwete Ehefrau von Mozart, und ihre Kinder ausgerichtet.



Die Presse

»Zum vierten Mal arbeitet der belgische Choreograf und Regisseur Alain Platel mit dem Komponisten Fabrizio Cassol zusammen. Sie fusionieren Künste. »Requiem pour L.« ist der Versuch, Wolfgang Amadeus Mozarts unvollendete, von fremder Hand ergänzte Komposition mit der Weltmusik der Gegenwart zu kreuzen. Vierzehn Sänger und Musiker werfen sich in die Klangwellen, die der moribunde (Anm.: im Sterben liegende) Mozart 1791 mit letzter Kraft entfesselt hat. Obwohl Cassols Reformatierung der Originalpartitur folgt und ihrer Metrik gehorcht, gelingt der Inszenierung eine machtvolle Überschreibung.«

Süddeutsche Zeitung, Dorion Weickmann, München, 20./21.01.2018

Musikfolge des Stücks

- | | |
|------------------------|-------------------------|
| 1. Requiem aeternam | 11. Confutatis secundum |
| 2. Ad Te | 12. Voca me |
| 3. Kyrie | 13. Lacrimosa |
| 4. Dies iræ primum | 14. Domine Jesu |
| 5. Dies iræ secundum | 15. Hostias |
| 6. Tuba mirum primum | 16. Sanctus |
| 7. Tuba mirum secundum | 17. Fuga con Benedictus |
| 8. Rex tremendæ | 18. Agnus Dei |
| 9. Recordare | 19. Miserere |
| 10. Confutatis primum | |

Musikfolge des Requiems von Wolfgang Amadeus Mozart

(in der Vervollständigung durch Franz Xaver Süssmayr)

- | | |
|--------------------------------|-----------------------------|
| I. Introitus: Requiem aeternam | IV. Offertorium: |
| II. Kyrie | 1. Domine Jesu |
| III. Sequenz: | 2. Hostias |
| 1. Dies irae | V. Sanctus |
| 2. Tuba mirum | VI. Benedictus |
| 3. Rex tremendae | VII. Agnus Dei |
| 4. Recordare | VIII. Communio: Lux aeterna |
| 5. Confutatis | |
| 6. Lacrimosa | |



Choreografie und Inszenierung

Alain Platel, geboren 1956 und bis heute wohnend im flämischen Gent, ist einer der bedeutendsten Choreografen unserer Zeit. Er gründete nach seiner Ausbildung zum Heilpädagogen 1984 die Compagnie les ballets C de la B (les ballets contemporains de la Belgique) in seiner Heimatstadt, die seit Jahren zweifellos zu den erfolgreichsten Tanz- und Theatergruppen weltweit gehört. Platel ist ein brillanter Regisseur und Choreograf von äußerster Sensibilität, der sich in seinen Stücken vor allem den einfachen Menschen und den Ausgestoßenen der Gesellschaft widmet. Seine Produktionen berühren in ihrer starken Menschlichkeit und werden auf zahlreiche Festivals und in alle Metropolen der Welt eingeladen.

Von Alain Platel stammt auch die Konzeption des Wettbewerbs »Das beste deutsche Tanzsolo«, der alle zwei Jahre im Rahmen der euro-scene Leipzig ausgetragen wird. Für seine Arbeiten erhielt Alain Platel zahlreiche Preise, darunter den Europäischen Theaterpreis in der Kategorie »New theatrical realities« (»Neue Realitäten im Theater«) in Taormina für sein Lebenswerk (2004). 2015 wurde er mit dem flämischen Kulturpreis in Brüssel ausgezeichnet.

Bei der euro-scene Leipzig zeigte Alain Platel bisher neun Stücke: »La tristezza complice« (»Die Traurigkeit teilen«, 1996), »Bernadetje« (1997), »Iets op Bach« (»Kleinigkeiten zu Bach«, 1998), »Allemaal Indiaan« (»Jedermann ist ein Indianer«, 2000), »vsprs« (2006), »pitié!« (»Erbarme Dich!«, 2008), »Out of context – for Pina« (»Außerhalb des Zusammenhangs – für Pina«, 2010), »tauberbach« (2014) und zuletzt »En avant, marche!« (»Vorwärts, marsch!«, 2015). Somit ist er in diesem Jahr zum 10. Mal zu Gast.



Fabrizio Cassol & Alain Platel

Musikalische Bearbeitung und Komposition

Fabrizio Cassol wurde 1964 in Ougrée / Belgien geboren. Er studierte von 1982-85 Kammermusik, Improvisation und Komposition am Konservatorium in Liège sowie Saxofon bei dem Saxofonisten und Komponisten François Daneels. Seit 25 Jahren ist er Komponist und Saxofonist der Band Aka Moon. Er arbeitete u. a. mit der bekannten Choreografin Anne Teresa de Keersmaecker, z. B. »In real time« (»In Echtzeit«, 2000) zusammen.

Gemeinsam mit Alain Platel schuf er die Stücke »vsprs« (2006), »pitié!« (2008), »Coup fatal« (»Tödlicher Schlag«, 2014) und »Requiem pour L.« (2018). Das besondere Interesse von Fabrizio Cassol an außereuropäischer Musik begann im Jahr 1992 auf einer Reise in den Kongo und weitete sich auf ganz Afrika und Asien (insbesondere Indien) aus. Fabrizio Cassol gibt sein musikalisches Wissen in Meisterklassen und Workshops weiter, z. B. an der Royal Academy in London, Conservatoire National Supérieur in Paris und Konservatorien in Jerusalem, Algier, Peking, Chennai / Indien und Tunis.

Gespräch mit Alain Platel und Fabrizio Cassol

Melanie Zimmermann (MZ): Fabrizio, du hast das Skelett der Partitur des Requiems als Grundlage genommen und mit Klängen aus vielen Teilen der Welt neu interpretiert. Ihr arbeitet auch mit einem internationalen Team – welche Einflüsse haben sich daraus ergeben und welche musikalischen Stile haben letztendlich ihren Weg ins Stück gefunden?

Fabrizio Cassol (FC): Mozart hat sein Requiem nicht vollendet. Einige andere Komponisten, darunter Franz Xaver Süssmayr, haben die Partitur zu Ende komponiert. Also dachte ich, wenn dieses weltbekannte Meisterwerk von einem anderen Komponisten zu Ende geschrieben wurde, warum kann ich es nicht neu interpretieren? Also haben wir ein neues Trauerritual erschaffen. Der Umgang mit Zeremonien aus verschiedenen afrikanischen Ländern unterscheidet sich sehr von unserem. Die Entscheidung, fast nur afrikanische Musiker*innen auf die Bühne zu bringen, rührt daher, dass wir unsere westliche Perspektive immer wieder überprüfen und neu verstehen wollen. Ein Großteil der musikalischen Kompositionen stammt von Mozart, aber wenn die Leute unsere Fassung hören, denken sie, sie sei afrikanisch, denn unsere Version unterscheidet sich akustisch von dem, was europäische Ohren gewohnt sind ...

MZ: Das Requiem ist irdische Musik, kein himmlischer Klang, sondern zutiefst menschlich. Inwieweit beeinflusst eure Neuinterpretation diese Facette des Stücks?

FC: Wenn ich mit Alain Platel zusammenarbeite, dann entstehen im kreativen Prozess Dinge, die ich mir nie erträumt hätte – es ist wirklich eine Art von Hyper-Vibration. Der Inhalt des Requiems fragt nach der Herkunft der Musik, kommt sie vom Himmel oder von der Erde, vom Herzen oder von der Seele? Unser Stück handelt von einer sterbenden Frau, wir sehen und hören die letzten Momente ihres Lebens. Sie spielt nicht, sie ist ernsthaft daran interessiert, wahre Antworten auf diese Fragen zu finden, und so sind es die Musiker*innen in diesem Moment auch.

Alain Platel (AP): Einige unserer Teammitglieder, vor allem diejenigen aus afrikanischen Ländern, würdigen den Tod auf eine ähnliche Weise, wie sie eine Hochzeit oder Geburt feiern. Anstatt den Verlust zu beklagen, wird das Leben der Toten zelebriert. Für mich war deshalb klar, dass ich in dieser Arbeit starke Zeichen setzen muss ...

MZ: Auf der Rückwand der Bühne sieht man ein Video der titelgebenden Frau, L. Wer ist sie?

AP: »L.« ist die Frau, deren Bilder man sieht, »L.«, steht aber auch für »elle« oder »elles« (sie, Singular und Plural) auf Französisch. Da der Kern des Requiems die Feier des Todes ist, oder besser gesagt, eine Feier des Lebens durch das Trauerritual, wollte ich ein Bild dafür finden. Ich habe mit einem Freund gesprochen, der Arzt ist und sich für Menschen engagiert, die sich im Endstadium ihres Lebens befinden. Er lud mich ein, diesen Menschen zu begegnen. So trafen wir L. Sie war sehr krank und wusste, dass sie bald sterben würde. Sie kannte mich und meine Arbeit und beschloss, dass wir sie während ihrer letzten Zeit filmen und das Material in unserer Produktion verwenden dürften. Das war ein extremes und großes »Abenteuer«, wenn ich es so nennen kann. Als wir mit den Proben begannen, blieben wir in Kontakt mit der Familie, die auch einen Teil der Proben in Gent verfolgt hat. Die Familie von L. ist berührt von dem, was wir getan haben. Das ist die Geschichte des Films.

MZ: Das Bühnenbild ist ein Abbild des Holocaust-Mahnmals in Berlin-Mitte. Steht es in irgendeiner Beziehung zu L. oder ist es ein allgemeines Symbol des Todes in der Produktion?

AP: In erster Linie ging es uns darum, einen Friedhof zu repräsentieren, auf dem sich Menschen versammeln. Es gibt Friedhöfe, auf denen Menschen leben – zum Beispiel im Kongo, wo sich ein Friedhof zu einem Dorf entwickelt hat. Das Mahnmal in Berlin kenne ich sehr gut – für mich ist es eine Landschaft, die man einerseits als etwas sehr Abstraktes, sogar Ästhetisches betrachten kann und die andererseits einen sehr großen symbolischen Wert hat. So ist die Idee für die Bühne entstanden, und mir war klar, dass es starke Assoziationen mit dem Mahnmal gibt ...

MZ: Die Leute kennen dich, Alain, als Regisseur und hauptsächlich als Choreograf. Der Tanz, der auf den Gräbern stattfindet, ist auch ein sehr feierlicher Tanz. Handelt es sich um eine symbolische Geste, dem Tod zu trotzen?

AP: Jemand, der die Aufführung gesehen hat, hat in sehr schönen Worten die Bühnensituation beschrieben: Auf der Bühne wirke es so, als ob L. in ihren Tod tanzen würde. Je mehr sie stirbt, desto mehr Leben fließt auf die Bühne. Diese Beschreibung hat mir sehr gefallen.

MZ: Würdet ihr diese Produktion als Musiktheater bezeichnen – oder handelt es sich vielleicht um eine neue Form der Oper?

AP: Ich persönlich würde unsere Arbeit gerne als Oper bezeichnen, in der sich viele verschiedene Kunstformen treffen und zu einer schönen Symbiose zusammenkommen.

FC: Ich denke auch, dass wir eine neue Form kreiert haben, die so noch nicht existiert, aber jetzt vielleicht immer öfter entstehen wird. Alain hat einen wahnsinnigen Aufwand betrieben, diese Zusammenarbeit mit Künstler*innen in Südafrika, im Kongo und Belgien möglich zu machen. Einfach weil er daran glaubte, etwas Neues schaffen zu können. Letztendlich ist ein neues Musikwerk entstanden, das in verschiedenen Teilen der Welt geprobt wurde. Um so etwas zu ermöglichen, braucht es viel Energie und Überzeugungsarbeit.

MZ: Wie hast du am Text, am Libretto gearbeitet? Neben Latein kommen die Sprachen Lingala und Suaheli vor. Sprichst du diese Sprachen?

FC: Es kommen insgesamt sechs Sprachen vor. Wir haben mit der Struktur des lateinischen Textes gearbeitet, sind einzelne Stellen durchgegangen, die ich übersetzt oder deren symbolische Bedeutung erklärt habe, um dann die Musiker*innen zu fragen, was sie damit verbinden. Alle Musiker*innen haben unterschiedliche Muttersprachen. Oft überraschten sie mich mit ihren Interpretationen. Für viele der afrikanischen Compagniemitglieder ist der religiöse Aspekt sehr stark. Einige wurden kirchlich erzogen. Die europäischen Kolonialmächte haben das Mozart-Requiem in Afrika bekannt gemacht ...

FC: Dieses Requiem ist ein Werk, an dem sich Musikwissenschaftler*innen immer noch abarbeiten, um all die Geheimnisse und die Geschichten aufzudecken.

AP: (lacht) ... und du fügst noch eine zusätzliche geheimnisvolle Ebene hinzu.

Das Gespräch führte Melanie Zimmermann,
Dramaturgin für Tanz und Theater Kampnagel Hamburg

Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung durch Kampnagel Hamburg
(aus: Programmheft März / April 2018, leicht gekürzt).